

E-News 01.2017 – Interview mit Dirk Schmid, Kantonale Denkmalpflege

«Welche Gebäude als Denkmal erhalten bleiben, ist heute noch völlig offen»

Was ist die Rolle der Kantonalen Denkmalpflege im Testplanungsverfahren?

Dirk Schmid: Die Kantonale Denkmalpflege vertritt eines von vielen öffentlichen Interessen. In dieser Rolle sind wir als Wissensträgerin und -vermittlerin gefragt und tätig. So wurde beispielsweise ergänzend zu unserem Inventar erhaltenswerter Einzelbauten ein denkmalpflege-risch-städtebauliches Gutachten in Auftrag gegeben, um die Entstehung des Areals besser zu verstehen. Diese Informationen stehen nun den Testplanungsteams zur Verfügung und werden in den laufenden Prozess miteinbezogen. Die Denkmalpflege ist dabei ein Aspekt, der ebenso wie andere öffentliche und private Interessen berücksichtigt wird.

Gibt es Gebäude auf dem Klybeckareal, die als Baudenkmal geschützt sind?

Nein. Bisher wurden lediglich Gebäude identifiziert, die möglicherweise erhaltenswert sind. Diese wurden ins sogenannte «Inventar der Kantonalen Denkmäler» aufgenommen. Das Inventar des Klybeckareals wurde 2016 vom Vorsteher des Bau- und Verkehrsdepartements unterzeichnet. In der Zwischenzeit hat das in Auftrag gegebene Gutachten eine Fülle an weiteren Informationen zutage gebracht, sodass eine mögliche Ergänzung des Inventars nicht auszuschliessen ist. Die Testplanung wird zeigen, wie die historischen Spuren wahrgenommen und in die weitere Entwicklung einbezogen werden können.

Was ist der Unterschied zwischen Inventarbauten und Bauten im Denkmalverzeichnis?

Laut Denkmalschutzgesetz sind Denkmäler Einzelwerke, Ensembles und deren Reste, die wegen ihres kulturellen, geschichtlichen, künstlerischen oder städtebaulichen Wertes erhaltenswürdig sind. Für diese besonders erhaltenswürdigen Denkmäler wurde ein Denkmalverzeichnis angelegt. Für die verzeichneten Denkmäler gelten Schutzbestimmungen, welche im Denkmalschutzgesetz geregelt sind.

Das Inventar hingegen dient zu Informationszwecken und hat keine rechtliche Wirkung. Es führt Bauten auf, welche die Voraussetzungen gemäss Denkmalschutzgesetz erfüllen, jedoch nicht durch einen Eintrag im Verzeichnis geschützt sind.

Wie funktioniert die Unterschutzstellung als erhaltenswürdiges Denkmal?

Eine Unterschutzstellung, besser gesagt die Eintragung ins Denkmalverzeichnis, erfolgt nach einer sorgfältigen Abwägung zwischen privaten und öffentlichen Interessen. Aus Sicht der

Denkmalpflege werden in diesem Prozess die Schutzwürdigkeit, die Schutzfähigkeit sowie die denkmalpflegerische Zielsetzung und das denkmalpflegerische Veränderungspotenzial geprüft und festgelegt. Eine Eintragung in das Denkmalverzeichnis erfolgt durch öffentlich-rechtlichen Vertrag, durch Verfügung oder mittels Bebauungsplan.

Ob und in welcher Form ein Schutz von Teilen des Klybeckareals oder von einzelnen Gebäuden stattfinden wird, ist heute vollkommen offen. Unter anderem ist jeweils sehr genau zu prüfen, ob allenfalls schutzwürdige Objekte überhaupt geschützt und erhalten werden können. Denn bei Industriebauten stellt sich z.B. das Problem der Schadstoffbelastung und damit der Finanzierbarkeit einer späteren Umnutzung. Fest steht nur, dass die Kantonale Denkmalpflege in den städtebaulichen Strukturen sowie in einzelnen Bauten, Anlagen und Freiräumen viel Potential sieht.

Warum ist es sinnvoll, gewisse Gebäude zu erhalten?

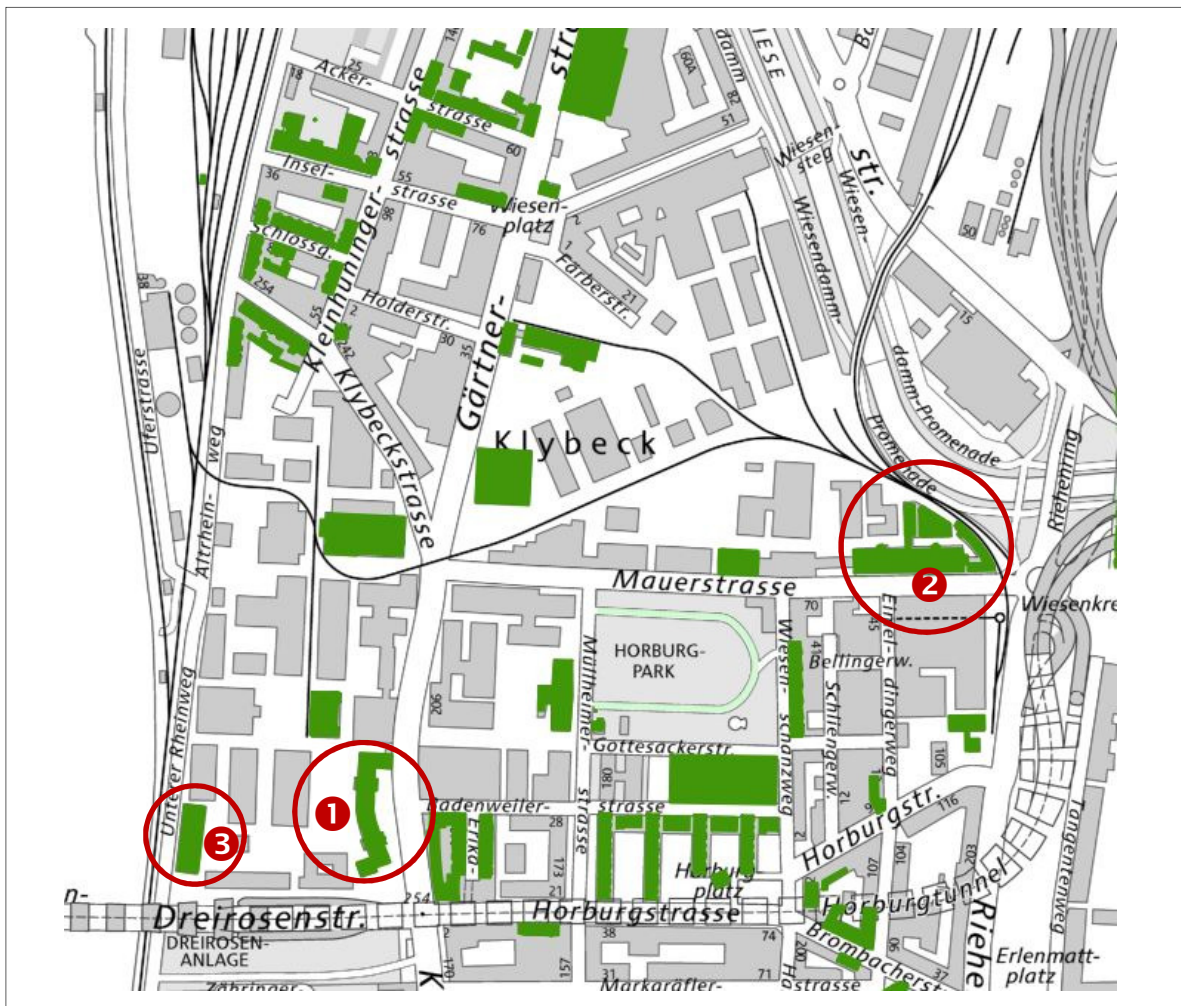
Die Erhaltung von bestimmten Strukturen, Bauten, Anlagen und Freiräumen ist wichtig, um neben ökologischen oder ökonomischen Ressourcen auch geschichtliche und soziokulturelle Ressourcen für die Nachwelt zu sichern. Dieser Erhalt dient der Erinnerung und trägt zur Identitätsstiftung bei.

Haben Sie hierfür einige Beispiele?

Schaut man auf die Basler Altstadt oder denkt man an Städte in Europa oder Übersee, so ist es unumstritten, dass «alte» Gebäude, insbesondere Sakralbauten oder Profanbauten von repräsentativem Charakter ganz selbstverständlich als Denkmal wahrgenommen und akzeptiert werden. Es gibt aber auch jüngere Beispiele aus dem letzten Jahrhundert, welche unsere Aufmerksamkeit verdienen. Auf dem Klybeckareal sind es beispielsweise Industrie-, Produktions- und Forschungsbauten und damit verbundene Anlagen.

Anhand von drei Beispielen aus der mehr als hundertjährigen Entwicklung des Areals möchte ich festmachen, warum diese Gebäude das Potential zum Denkmal haben. Ob diese am Ende wirklich als Denkmal erhalten bleiben können oder nicht, ist heute – wie gesagt – völlig offen.

- **Klybeckstrasse 141, BASF Bau K 141 (1):** Es handelt sich um das ehemalige Verwaltungsgebäude der Firma CIBA, erbaut 1905–1906 vom bedeutenden Basler Architekten Fritz Stehlin. Der Gründungsbau bestand aus einem elfachsigen Gebäude mit Mansarddach in repräsentativem neubarockem Stil. 1915 wurde das Gebäude um mehr als das Doppelte im selben Stil erweitert, was auf die Erfolgsgeschichte der chemischen Industrie in Basel zurückzuführen ist. Auch wenn das Gebäude in den letzten 110 Jahren mehrere Erweiterungen und Modernisierungen erfahren hat, bleibt es ein repräsentativer Bau mit Zeugnischarakter für eine der grössten Basler Firmen.



Auszug aus dem Geoportal mit den bis heute ins Inventar aufgenommenen Bauten auf dem Klybeckareal und den angrenzenden Quartieren.

- **Mauerstrasse 1, NOVARTIS Bau 370-373, 375, 379, 381 (2):** Dieses Ensemble wurde zwischen 1946 und 1952 als Pharma-Fabrikationsgebäude errichtet. Im Anschluss des Wiesenkreisels bildet es einen markanten Akzent. Die fünf stilgleichen Bauten bilden das letzte repräsentative Basler Beispiel von Industriearchitektur aus Sichtbackstein. Die Qualität dieser Zweckbauten beruht auf ihrer Gliederung, ihrer Vielfalt und den sorgfältig gestalteten und ausgeführten Details. Die städtebauliche und architektonische Qualität mit bemerkenswerten Zwischenräumen macht aus dieser Gebäudegruppe einen wichtigen Zeugen der Schweizer Industriearchitektur der 1940er Jahre.
- **Unterer Rheinweg 180, NOVARTIS BAU 125 (3):** Das 75 Meter hohe Laborgebäude für biologische Forschung bildet durch seine Funktion eine Ausnahme unter den Basler Hochhäusern der grossen Chemieunternehmen, die sich alle zwischen 1957 und 1962 der Symbolkraft dieses Gebäudetyps bedient hatten. Die Eingangshalle ist in Basel einer der letzten zeitgenössischen Repräsentationsräume von auserwählter Qualität. Die prägenden

Teile ihrer Ausstattung (Steinverkleidung und Möblierung) verweisen auf das Vorbild Mies van der Rohe, einem der bedeutendsten Architekten der Moderne. Die 6 Meter hohe Halle öffnet sich – flankiert von zwei Vortragsälen – zum Rhein. Bemerkenswert an diesem Gebäude ist nebst der architektonischen Qualität auch die städtebauliche Bedeutung: das Hochhaus bezeichnet durch seine Lage den Flussraum, den Brückenübergang und den Beginn des Industrieareals im Norden.

Sind Gebäude aus den 60er- und 70er-Jahren überhaupt schützenswert?

Im Inventar sind nebst dem Bau 125 auch weitere Vertreter aus den 1960er-Jahren aufgenommen, wie die im Geist des Funktionalismus erbaute Einstellhalle an der Badenweilerstrasse 41 und die elegante Kantine an der Gärtnerstrasse 2. Beide Gebäude stammen vom Architekturbüro Suter + Suter. Suter + Suter pflegten ab 1947 und während mehr als 30 Jahren eine Zusammenarbeit mit der CIBA. Diese Kooperation prägte das Areal so wie nur wenige andere Schweizer Industrieareale. Mehr als 50 Prozent der heute noch vorhandenen Gebäude stammen aus der Planung dieses bekannten Basler Architekturbüros.



©Klaus Spechtenhauser

Dirk Schmid

Während meiner Lehre als Hochbauzeichner und nach dem Abschluss meines FH-Studiums in Genf durfte ich regelmässig Erfahrungen an Schutzobjekten sammeln. Ein wachsendes Interesse für denkmalpflegerische Belange bewog mich zum Nachdiplomstudium in Denkmalpflege an der ETHZ. Seit August 2015 gehe ich als Bauberater einer vielseitigen und spannenden Tätigkeit nach. Als bereichernd empfinde ich insbesondere den regen Austausch mit Bauherren/-innen, Planern, Unternehmern und Kollegen/-innen aus anderen Fachstellen.

Die Planungspartner

Kanton Basel-Stadt, BASF, Novartis

Basel, 26. Januar 2017

Bau- und Verkehrsdepartement Kanton Basel-Stadt
Anlaufstelle «klybeckplus»
Münsterplatz 11, 4001 Basel
Tel. 061 267 91 52, info@klybeckplus.ch
www.klybeckplus.ch